

Stadt Bergisch Gladbach
Die Bürgermeisterin

Federführender Fachbereich Frauenbüro/Gleichstellungsstelle	Drucksachen-Nr. 180/2002				
<table border="1"> <tr> <td>X</td> <td>Öffentlich</td> </tr> <tr> <td></td> <td>Nicht öffentlich</td> </tr> </table>		X	Öffentlich		Nicht öffentlich
X	Öffentlich				
	Nicht öffentlich				
Mitteilungsvorlage					
für ▼	Sitzungsdatum				
Ausschuss für die Gleichstellung von Frau und Mann	25.04.2002				

Tagesordnungspunkt 8

**Informationen aus dem Landtag, Ausschuss für Frauenpolitik
- Anhörung zum Thema Gender Mainstreaming am 11.03.02**

Inhalt der Mitteilung

Am 11.3.2002 nahmen 10 Expertinnen an der Anhörung zum Thema Gender Mainstreaming teil. Die Expertinnen kamen aus folgenden Bereichen:

Europäische Kommission, Deutscher Bundestag, Ministerium für Arbeit, Frauen, Gesundheit und Soziales Sachsen-Anhalt, LAG Kommunalen Frauenbüros/Gleichstellungsstellen NRW, Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen NRW, Friedrich-Ebert-Stiftung, Zentrum Frau in Beruf und Technik, Ver.di Landesbezirksleitung, Gendertrainerin, Zentralkomitee der deutschen Katholiken.

Die Liste der Referentinnen ist als *Anlage* beigelegt.

Zentrale Aussagen der Anhörung:

- Gender Mainstreaming ist ein Top-Down Ansatz. Nur so lassen sich die Prioritäten eindeutig setzen (Katja Reppel).
- Es sind Indikatoren zu erstellen, nach denen die verschiedenen Fachbereiche nach Gender Gesichtspunkten zu prüfen sind. Dies kann zum Beispiel zu folgenden Themen geschehen: Kinderbetreuung, Gewalt, Stadtplanung, Jugendarbeit, Wirtschaftsförderung (Katja Reppel).
- Es besteht die Gefahr, dass die Frauenpolitik abgebaut wird. Auf die Frauenpolitik darf nicht verzichtet werden. Der Staat hat die Verpflichtung, aktiv zu werden (Claudia Nolte).
- In der Frauenpolitik muss fraktionsübergreifend gearbeitet werden, denn auch die Gegner der Frauenförderung arbeiten fraktionsübergreifend (Claudia Nolte).

- Es besteht die Notwendigkeit, den Gender Ansatz Top-Down einzuführen, damit GM in den einzelnen Fachbereichen wahrgenommen wird. Hierzu sind politische Entscheidungen notwendig (Claudia Nolte).
- Gender Aspekte sind in die Beurteilungen von Führungskräften mit aufzunehmen (Sigrid Michel).
- Die konsequente Umsetzung von Gender Mainstreaming kann der Motor sein für gesellschaftliche Entwicklungen (Sigrid Michel).
- Die Verantwortung für den gesamten Gender Mainstreaming Prozess einer Organisation muss an der Spitze angesiedelt sein. Ohne dass die Spitze die Veränderung von Entscheidungsprozessen in ihrer Organisation im Sinne des Gender Aspektes befürwortet und unterstützt, wird ein solcher Prozess nicht funktionieren. Es handelt sich um einen klassischen Top-Down Prozess (Barbara Stiegler).
- Organisationen beschäftigen sich mit Gender Mainstreaming, weil sie sich finanzielle Vorteile versprechen (Barbara Stiegler).
- Je mehr rationale Organisationsprozesse und Planungsprozesse eingeführt sind, desto leichter gelingt die Realisierung der GM Prozesse (Barbara Stiegler).
- GM ist ein Qualifizierungsprozess für alle Beschäftigte. Jede Sachbearbeiterin und jeder Sachbearbeiter muss sich über den Gender Bezug des Aufgabengebietes im Klaren sein (Barbara Stiegler).
- Die Einführung von GM kann nicht Aufgabe der Frauenbeauftragten sein. Fachliche Verantwortung in den einzelnen Bereichen und Qualifizierung sind notwendig (Barbara Stiegler).
- Der Missbrauch entsteht durch das gegenseitige Ausspielen von GM und Frauenpolitik. Die besonderen Gefahren liegen darin:
 - dass die bestehenden frauenpolitischen Strukturen nun für überflüssig erklärt werden
 - dass die Quotierungsstrategie, mit der ja die Diskriminierung aufgrund des biologischen Geschlechtes rückgängig gemacht werden soll, für überholt angesehen werden
 - dass die Mittel und Ressourcen, die sich Frauen für die frauenspezifischen Aktivitäten erkämpft haben, gestrichen werden, mit dem Hinweis darauf, dass ja bei der Einführung von Gender Mainstreaming überall auch die Frauen berücksichtigt werden
 - dass die bisher für frauen- und Mädchenspezifische Arbeit zur Verfügung stehenden Mittel „gegendert“, d.h. halbiert werden und für männer- und jungenspezifische Arbeit mitgenutzt werden (Barbara Stiegler).
- Die Quotierung ist notwendig, weil sie den praktischen Ausschluss von Frauen rückgängig macht (Barbara Stiegler).
- Der konzeptionelle Ansatz von Gender Mainstreaming ist äußerst anspruchsvoll und stellt hohe Anforderungen insbesondere an Vorgesetzte und Führungspersonen. Die Integration der Geschlechterperspektive in alle Handlungsfelder einer Organisation setzt zudem die grundsätzliche Veränderung von Entscheidungsprozessen, fachübergreifende Kommunikations- und Kooperationsformen und die Entwicklung persönlicher Kompetenzen sowie neue Arbeitsweisen voraus (Gilla Knorr).

Die Vorträge der Referentinnen können vom Frauenbüro zur Verfügung gestellt werden.